

aus: KLJB Bayern,

Inhaltliche Leitlinien und wichtige Zitate

1. Von der Selbstbehauptung der Kirche zur Solidarität mit den Nöten der Menschen

„Der Dienst für Gott und die Menschen verlangt von der Kirche, stets auf die „Zeichen der Zeit“ zu achten, damit sie ihre Botschaft als Antwort auf die Fragen der Menschen verkünden kann und damit die konkreten Formen ihres Lebens und Dienstes den Anforderungen der jeweiligen Situation entsprechen.“ (Beschluss Dienste und Ämter 2.2.1)

„Die Kirche und ihre Gemeinden sind nicht für sich selbst, sondern für die andern da; umgekehrt muß die Kirche immer wieder neu in der Welt und aus der Welt entstehen.“ (Beschluss Dienste und Ämter 3.1.1)

„Der Lebensraum des Menschen ist auch der Handlungsraum der Kirche.“ (Beschluss Pastoralstrukturen 1.2.2)

„Wo die Kirche selbstlos der Welt und den Menschen dient, dient sie zugleich Gott.“ (Beschluss Jugendarbeit)

2. Personales Angebot

„Daher kommt es in der kirchlichen Jugendarbeit entscheidend darauf an, daß die Botschaft Jesu den Jugendlichen in glaubwürdigen Menschen begegnet – in Gleichaltrigen ebenso wie in Erwachsenen, Priestern und hauptamtlichen Mitarbeitern, die den in kritischer Distanz stehenden, fragenden, suchenden Jugendlichen den Zugang zu Glauben und Kirche möglich machen.“ (Beschluss Jugendarbeit)

3. Der mündige Christ

„So verhindert er [= der Religionsunterricht], daß die Schüler den Lebenssituationen, Strukturen und Tendenzen, den Identifikationsmustern und Weltdeutungen (anderer und den eigenen) fraglos und sprachlos gegenüberstehen. Religionsunterricht soll Scheinsicherheiten aufbrechen, vermeintlichen Glauben ebenso wie gedankenlosen Unglauben. Damit kann einer drohenden Verkümmern des Pluralismus zu ‚wohligem Indifferenz‘ gewehrt werden [...]“ (Beschluss Religionsunterricht)

4. Gemeinsame Verantwortung, Dialog auf Augenhöhe, Entscheidungskompetenzen

„Aus einer Gemeinde, die sich pastoral nur versorgen lässt, muss eine Gemeinde werden, die ihr Leben im gemeinsamen Dienst aller und in unübertragbarer Eigenverantwortung jedes einzelnen selbst gestaltet.“ (*Beschluss Dienste und Ämter 1.3.2*)

„Die eine Sendung der Kirche wird von den vielerlei Diensten wahrgenommen, die aufeinander angewiesen und dazu verpflichtet sind, sich in die Einheit der Gemeinschaft zu fügen. Das fordert partnerschaftliches Zusammenwirken aller. Dazu bedarf es Formen der Mitverantwortung, in denen die gemeinsame Verantwortung aller unterschiedlich nach Auftrag und Begabungen wirksam werden kann.“ (*Beschluss Räte und Verbände 1.1.6*).

„Da die Laien zu ihrem Teil die Sendung des ganzen Gottesvolkes in der Kirche und in der Welt mittragen, bedarf es institutionalisierter Formen der Mitverantwortung, in denen Amtsträger und Laien vertrauensvoll zusammenarbeiten und die Möglichkeit zu gemeinsamer Willensbildung und Entscheidungsfindung gegeben ist.“ (*Beschluss Räte und Verbände 1.2.5*).

5. Die ganze Gemeinde als Träger der Verkündigung: Orientierung an der Pluralität von Charismen und ihrer wechselseitigen Verwiesenheit

„Durch Taufe und Firmung nimmt jeder Christ teil an der Sendung Jesu Christi. Jedem gibt der Geist seine Gabe und Sendung zur ‚Auferbauung‘ der Kirche Jesu Christi in der Welt. Alle bilden das eine priesterliche Volk Gottes [...]“ (*Beschluss Dienste und Ämter 3.1.1*)

„Sollte die Kirche in Zukunft über längere Zeit durch akuten Priestermangel gezwungen sein, die Leitung vieler Gemeinden zwar nicht in einem theologischen, aber in einem praktischen Sinn Laien anzuvertrauen, dann dürfte sich dies für das Gemeindeverständnis und für das Verständnis des Wesens des priesterlichen Amtes weit negativer auswirken als Änderungen von nicht wesensnotwendigen Zulassungskriterien. Es bliebe dann auf längere Sicht gar nichts anderes übrig, als viele Laien, die sich im Gemeindedienst bewährt haben, als *viri probati* für die Ordination zum priesterlichen Dienst zu betrachten.“ (*Walter Kasper in der Einleitung zum Beschluss Dienste und Ämter*)

„Arbeiter können Wertvolles in die Gemeindegarbeit einbringen, nicht allein für die Arbeiterpastoral, sondern für die Gemeindegaufgaben insgesamt. [...] Seine Mitwirkung kann viel dazu beitragen, daß die Gemeinde bei dem, was sie unternimmt, nicht an der Wirklichkeit vorbeiplant. Das käme nicht nur den Unternehmungen der Gemeinde zustatten, sondern brächte auch das Miteinander zum Tragen; die Gruppe der Arbeiter wüchse mehr als bisher in die Gemeinde hinein, die Gemeinde wüchse stärker zusammen.“ (*Beschluss Arbeiterschaft*)

6. Nachfolge genügt

„Das Zweite Vatikanische Konzil hat gerade die Laien entschieden an ihre Weltaufgabe erinnert, d. h. vor allem: den Menschen den Sinn ihres Lebens vom Glauben her zu erschließen, sich für bessere soziale und gesellschaftliche Verhältnisse einzusetzen, bei der Lösung von Konflikten mitzuhelfen und Menschen in Frieden und Freiheit zueinander zu führen.“ (*Beschluss Laienverkündigung 2.1.2*)

„Verkündigung in der Welt und Verkündigung in der Gemeinde müssen aufeinander bezogen sein. Die sozial-caritativen Dienste einer Gemeinde, ihr Einstehen für die Mitmenschen in den verschiedensten Situationen und Notlagen – das alles fördert gewiß die Vermittlung des Glaubens. Aber ohne eine Aufhellung von der christlichen Botschaft her bleibt das Tun blind. Wort- und Tatzeugnis gehören zusammen.“ (*Beschluss Laienverkündigung 2.1.3*)

„Die Kirche ist nicht selbst das Reich Gottes, wohl ist dieses ‚in ihr im Mysterium schon gegenwärtig‘ (LG 3). Sie ist deshalb nicht eine reine Gesinnungsgemeinschaft, sie ist kein zukunftsorientierter Interessenverband. Sie gründet im Werk und auf der Stiftung Jesu; sein heiliger Geist ist der lebendige Grund ihrer Einheit. [...] Deshalb ist die Hoffnungsgemeinschaft unserer Kirche kein Verein [...].“ (*Beschluss Unsere Hoffnung*)

„Wir Christen hoffen auf den neuen Menschen, den neuen Himmel und die neue Erde in der Vollendung des Reiches Gottes.“ (*Beschluss Unsere Hoffnung*)

„Reich Gottes zu hoffen wagen – das heißt immer, es im Blick auf die anderen zu hoffen und darin für uns selbst.“ (*Beschluss Unsere Hoffnung*)

Aus einer Zusammenstellung von Martin Schneider